

# Der alte Obstgarten

Da gibt es so ein verwildertes Grundstück, einen schmalen Streifen, kaum einen Hektar groß. Auf der einen Seite begrenzt von Böschung und Weg, auf der anderen von einem großen Kürbisfeld. Auf dem Streifen stehen Obstbäume, seit Jahren nicht mehr gepflegt, das Gras nicht mehr gemäht. Es ist ein Kleinod in sonst eher einförmiger Landschaft.

Es gibt viele solcher unrentablen Streifen. Oft sind die Besitzer einfach alt und die Jungen leben in der Stadt oder haben kein Interesse mehr. Niemand bückt sich nach schorfigen Äpfeln und Birnen für Most und keiner schüttelt Zwetschgen für eine Schnapsmaische. Im Winter für einen fachgerechten Baumschnitt auf die Leiter steigen oder im Sommer mit dem Einachsmäher die Wiese pflegen, Heu machen, das dann keiner mehr will? Wären die Bäume nicht, ließe sich der Streifen verkaufen oder verpachten. So aber wäre alles viel zu aufwendig.

Wird nichts gemacht, erobern nach und nach Schlehen, Brombeeren und Hochstauden den Streifen. Wäre auch nicht schlecht, aber in Zeiten von Sauberkeitswahn und Rentabilitätsdenken wäre es nur eine Frage der Zeit, bis die Bäume gerodet würden. Vielleicht findet sich ein Interessent, der eine sparsame Pflege übernimmt und sich diese ein klein wenig kosten lässt – eine Anerkennung an den Besitzer. Wenigstens eine grobe Baumpflege wäre notwendig, damit nicht alles irgendwann zusammenbricht. Obstbaumschnitt ist im Winter bei Rehen und Hasen der Knospen wegen gefragt! Mähen wäre auch



Wacholderdrosseln zählen zu jenen Arten, die von den Früchten der Streuobstwiesen profitieren.



Baumschnitt ist kein Abfall, sondern wertvolle Äsung. Hasen und Rehe schätzen die saftige Rinde.



Reife Früchte locken zahlreiche Insekten an, die heute ebenso unter Lebensraumverlust leiden wie unser Wild.

standorte! Hier schlägt in Frühsommernächten vielleicht auch noch die Wachtel. Selbst der Junghase ist hier vor Maschinen sicher.

Am Boden sucht der Grünspecht nach Ameisen und in den hohlen Stämmen und Ästen riskiert vielleicht der Steinkauz eine Brut. Nebenan, im Randbereich der Brombeerwildnis, findet auf



Die Attraktivität von Streuobstwiesen kann durch Pflegemaßnahmen deutlich erhöht werden. Der ökologische Wert der Misteln ist nicht zu unterschätzen. Beim Baumschnitt werden sie dem Rehwild zugänglich.



Der Insektenreichtum solcher extensiv bewirtschafteten Flächen ist maßgeblich für den Bruterfolg von Fasan und Rebhuhn.

dem Boden die Goldammer ihren Nistplatz und in den von Dornen geschützten Ranken brütet der Neuntöter. Auch Zauneidechse und Blindschleiche sind hier daheim.

Wo nur einmal im fortgeschrittenen Sommer gemäht, das Mähgut beseitigt und grundsätzlich nicht gedüngt wird, stellt sich rasch eine sehr artenreiche

Insektenfauna ein. Die aber haben wir auf intensiv genutzten Wiesen schon lange nicht mehr. Gleichwohl ist sie für die Küken der Hühnervögel existenziell wichtig!

Wo es alte Obstbäume gibt, finden wir auch die Misteln. Die lassen sich im Winter mit einer Stangensäge ernten. Am Boden liegend sind sie bei den

Rehen hochbegehrt! Gelegentlich finden sich am Rande solcher aufgegebenen Streuobstwiesen, ebenso wie bei aufgegebenen Rebgrärten, auch Haufen von Lesesteinen – eine zusätzliche Bereicherung. Was solche Grundstücke wertvoll macht, ist ihre Vielfalt an Biotoperelementen. Sie reduziert sich, je mehr und gröber wir eingreifen!



MEHR MUT ZUR  
GEPFLEGTEN UNORDNUNG  
Von Bruno Hespeler

